

EDITORIAL

❖ Sechzig Jahre CDU – das ist eine Erfolgsgeschichte.

Wesentliche Voraussetzung für diesen Erfolg war und ist eine Politik, die Eigenverantwortung und Solidarität als zwei Seiten der gleichen Medaille begreift.

Heute werden diese Begriffe häufig in Widerspruch zueinander gesetzt: Eigenverantwortung wird oft als „neoliberal“ diffamiert, Solidarität als „altlinks“.

Dieser Polarisierung muss sich die CDU entziehen, denn in Wahrheit gilt: Je mehr der Einzelne für sich selbst sorgt, umso mehr können er und die staatliche Gemeinschaft für wirklich Bedürftige tun. Je mehr für die Sozialpolitik das Ziel „Hilfe zur Selbsthilfe“ heißt, umso wirksamer ist der Solidaritätsgedanke, der ja nicht dauerhafte Abhängigkeit, sondern die Befähigung zur Eigenverantwortung zum Ziel hat.

Das ist das Fundament der Sozialen Marktwirtschaft, die sich auch gegen eine Politik der Ökonomisierung aller Lebensbereiche wendet. Die andauernde wirtschaftliche Krise und die Krise der sozialen Sicherungssysteme durch die demografische Entwicklung führen in diese Gefahr.

So werden zum Beispiel notwendige familienpolitische Maßnahmen oft damit begründet, eine demografische Tendenzwende einleiten zu sollen, die wiederum die wirtschaftliche Lage verbessere. Diese Ökonomisierung der Familienpolitik vernachlässigt die zentrale Aufgabe der Familie als Hort des Privaten, der Geborgenheit, der Verlässlichkeit zwischen den Generationen und der Wertevermittlung.



Kinder werden nicht gezeugt, um den demografischen Wandel einer Gesellschaft zu befördern, sondern weil dem eine sehr private und persönliche Entscheidung vorausgeht. Politik muss durch ökonomische Entscheidungen diese private Entscheidungsfreiheit ermöglichen, darf sie aber nicht ökonomisch instrumentalisieren.

Das gilt ebenso für andere Politikfelder. So hat das Thema „Gesundheit“ viele Dimensionen, die mit einer ökonomischen „Prämien“-Begrifflichkeit nicht ausreichend erfasst werden. Auch Umweltschutz hat zwar ökonomische Voraussetzungen und Auswirkungen, aber Umwelt hat eben auch einen wirtschaftlich nicht fassbaren Eigenwert, weswegen Helmut Kohl gerne auf den biblischen Begriff der „Schöpfung“ zurückgegriffen hat.

Die CDU war immer mehr als Ökonomie – wenn sie auch ohne Wirtschaftskompetenz keinen Erfolg haben kann. Das „C“, die Grundwerte, die so genannten „weichen“ Themen – für die Zukunft der Union bleiben Fragen „jenseits von Angebot und Nachfrage“ ebenso wichtig wie die Wirtschaftskompetenz. Das wussten die Gründer der Union in der Wiederaufbauzeit nach dem Krieg, und die Partei ist gut beraten, wenn sie gerade wegen der notwendig ökonomisch bestimmten Reformdebatten auch heute darauf besonders achtet. ❖

Stephan Tiesel